

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltschitzstraße Nr. 16; die Redaktion Wiltschitzstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Josef C e v c, k. u. k. Kalkulanten i. R. der k. u. k. Pulverfabrik in Stein bei Laibach, die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 6. Oktober 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XLII. Stück der italienischen, das LXIII. Stück der italienischen und kroatischen, das CXXI. und CXXII. Stück der italienischen, das CXXIII. Stück der böhmischen, rumänischen und slovenischen, das CXXIV. Stück der böhmischen, kroatischen und slovenischen, das CXXVII. Stück der böhmischen sowie das CXXVIII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. Oktober 1914 (Nr. 235) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 113 „Deutsche Zeitung“ vom 27. September 1914.
- Nr. 104 „Brüder Volkszeitung“ vom 30. September 1914.
- Nr. 36 „Hornické listy“ vom 25. September 1914.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Festung Antwerpen.

Antwerpen ist der Hauptwaffenplatz und die stärkste Festung des Königreiches Belgien. Die eigentliche Stadt Antwerpen war bis vor kurzem durch gewaltige Festungsbauten alten Stils eingeschlossen, die aber zum größten Teile bereits durch Ringstraßen und Parkanlagen überbaut sind. Die breite Boulevardlinie an Stelle der ehemaligen Festungswälle, sehr anmutig mit zwei Baumalleen besetzt, trägt heute die Namen Avenue du Commerce, Avenue des Arts, Avenue de l'Industrie, Avenue du Sud und teilt die Stadt in zwei ungleiche Teile, deren kleinerer das alte Antwerpen, deren größerer die neue

Stadt bildet. Die modernen Festungsanlagen muß man viel weiter draußen suchen. Antwerpen ist von einem Verteidigungsgürtel umwallt, der aus einer Reihe von Forts besteht, ähnlich wie Bütlich, aber nur zu einem Teile fertig und kriegsfähig. Im März 1906 hatte die belgische Kammer das Gesetz, betreffend den Ausbau des Festungsgürtels von Antwerpen, angenommen. Hierauf begann eine Kommission zu tagen, die bis zum März 1911 brauchte, um neue Projekte mit bedeutenden Abänderungen vorzulegen. Erst 1912 wurden diese Projekte vom Parlamente gutgeheißen. Am meisten Schwierigkeiten machte die Ableitung der Bäche, die sich in die alten Festungsgräben und von da in die Schelde ergossen. Sie mußten zusammengefaßt und nördlich von Kruijschans der Schelde zugeführt werden. Allein die Arbeiten zur Ableitung der Wässer erforderten zwei Millionen Franken.

Die ganze Errichtung der neuen Festungswerke stand eben in engem Zusammenhange mit der Regulierung der Hafenerhältnisse. 1877 hatte der großzügige Ausbau der Schelde-Kais begonnen, der die Niederlegung von über 1000 Häusern meist des alten malerischen Antwerpens notwendig machte. 1885 war jene Anlage beendet. Ein Jahrzehnt darauf genügte sie schon nicht mehr. Weitere zwei Kilometer wurden flußaufwärts für den Schiffsverkehr angebaut und im Jahre 1903 eingeweiht. Außerordentliche Vergrößerungen sind durch Anlagen neuer Bassins im Nordhafen in jüngster Zeit zu Ende gebracht worden. Nach dem Plane der Feinde sollen dort die neuen englischen Truppeneindungen gelandet werden. Die Schelde ist an den Kais während der Flut 12 bis 13 Meter, zur Ebbezeit immer noch 8 Meter tief. Feindliche Kriegsschiffe können also leicht hereinkommen. An den zahllosen Schienenwegen lassen sich Truppen mit ihrem Kriegsmaterial mittelst der mehr als 300 hydraulischen und elektrischen Kräne von 1500 bis 2000 Kilogramm Hebevermögen rasch ausladen. Ganze Eisenbahnwagen können durch hydraulische Kraft bewegt werden.

Hinter den Schienenwegen ziehen sich gewaltige, aus Eisen gebaute Lagerschuppen hin. Am äußersten Süende befinden sich dann die großartigen Petroleumniederlagen mit Tanks. Welche Macht Deutschland hier schon im Frieden aufbietet, beweisen die Anlegeplätze der Hamburg-Amerikalinie und des Norddeutschen Lloyd. Auch das Mallinckrodt'sche Hansahaus mahnt dort daran, daß deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit gewaltet haben.

## Tagesneuigkeiten.

— (Der stolze Briten.) Wie unbedenklich der Engländer seinen Mannesstolz beiseite setzt, wenn es gilt, Geschäfte zu machen, bei denen Menschenwürde ein unbedeutendes Hindernis ist, dafür bringt nicht nur die neueste Kriegsgeschichte zahlreiche Belege. Einer der kräftigsten Fälle dieser Art war die Demütigung, der sich aus Geschäftszwecke die Engländer in den Sechziger Jahren unterwarfen. Die Erinnerung daran möge hier zur Kennzeichnung britischen Stolzes aufgefrißt werden durch Erwähnung der Tatsache, daß die Engländer, um 1862 einen Handelsvertrag und 1867 die Einsetzung eines Konsularagenten in P'hamo vom Mendankönig zu erreichen, sich bequemen, nur — schußlos und kniend vor das Antlitz des „Herrn des Weltalls“, wie sich dieser König nannte, zu kommen.

— (Die „Kriegsweste“ Kaiser Wilhelms.) Bekanntlich ist Kaiser Wilhelm einer der eifrigsten Soldaten, unbekümmert darum, ob es regnet oder stürmt, und tut seine soldatische Pflicht zur Nachtzeit wie am Tage mit derselben Unermüdlichkeit. Oft konnte man ihn im Manöver im strömenden Regen stundenlang auf freiem Felde sehen, ohne daß er sich Mühe gab, ein schützendes Dach aufzusuchen. Wie sich jeder Offizier, so gut, wie es geht, gegen die Unbilden der Witterung zu schützen sucht, hat natürlich auch der Kaiser dieses Bestreben. Dazu dient ihm in erster Reihe die „Kriegsweste“, die ihn vor Erkältungen bewahrt, die aber andererseits so dünn und fein ist, daß sie in solchen Kriegstagen, die sich durch große

## Feuilleton.

### Von Leuten, die zu Hause blieben.

Von Rudolf Schwarzkopf.

(Nachdruck verboten.)

#### Der kleine Doktor.

Er ist nicht mehr ganz jung, der kleine Doktor, so zwischen vierzig und fünfzig vielleicht. Aber wenn er spricht, so wirkt er wie ein Jüngling von etlichen Zwanzig, trotz der weißen Fäden, die das gelichtete Haar durchziehen. Und die klugen, kühlen Augen, die sonst ein wenig spöttlich hinter den großen Brillengläsern funkeln, leuchten dann warm und ernst, wie von einem starken und heiligen Feuer erhellt.

Dieses Feuer brennt in dem kleinen Doktor genau seit dem Tage, da der Krieg ins Land kam, und es ist in all den blutigen Wochen seither nicht kleiner, sondern immer nur größer und größer geworden.

Früher, da war der kleine Doktor ein gern gesuchter und beliebter Arzt gewesen. Er hatte viele und gut zahlende Patienten, so daß er sich ein schönes Heim und noch so manches andere leisten konnte, was das Leben hübsch und behaglich macht. Auch führte er ein glückliches Familienleben, konnte sich des Besten gut geratener Kinder freuen, und da er obendrein mit Stolz und Liebe an seinem Beruf hing, so gehörte er zweifellos zu den Bevorzugten, die man glücklich nennt und beneidet.

Da kam der Krieg und warf seine furchtbare Fackel auch dem armen, kleinen Doktor ins Herz. So kam das Feuer auf, das ihn jetzt verzehrt und an seinem stillen, sicheren Glück frist, wie der rote Hahn in Bauers Scheune. Erst war es nur eine schmale, sehnüchtige Flamme gewesen, die aus dem wohligen Frieden des Alltags nach den blutgedüngten Feldern verlangte, wo aus Leichen und Wunden die Geburt einer neuen Zukunft sich vollzieht. Dabei sein, in der Nähe sein, hel-

fen, ein Glied in der großen, gewaltigen Kette sein dürfen! . . .

Aber der kleine Doktor durfte nicht. Als er sich als blutjunger Student gestellt hatte, war er als untauglich ausgemustert worden. „Acht Zentimeter unter Normalmaß.“ Er war eben zu klein, der kleine Doktor. Schon damals hatte es ihn verdrossen, er wäre gern Soldat gewesen. Aber daß ihm jemals seine fehlenden acht Zentimeter so schwer auf die Seele fallen würden, hätte er trotzdem nie geglaubt. Nun lief er von Pontius zu Pilatus, um wenigstens als kriegsfreiwilliger Arzt anzukommen, doch überall hieß es: „Vorläufig kein Bedarf.“ Da wick die Flamme der Sehnsucht in ihm den sengenden Feuerbränden des Schmerzes und der Scham. Schmerz darüber, nicht aufgenommen zu sein in die heldische Gemeinschaft vor dem Feind, Scham über die (wenn auch erzwungene) Fortführung seines bürgerlichen Daseins, das ihm verächtlich und nicht der Mühe wert erschien in einer Zeit, die nicht Bürger, sondern Männer, Männer und nichts als Männer brauchte. Was war ihm noch sein Beruf, was Wohlstand, Frau und Kinder? Wie mit einem Schlag waren die Fäden entzweiggeschnitten, die ihn mit alle dem verbunden hatten. Wohl tat er seine Pflicht wie sonst, aber er tat sie mechanisch und ohne jede Lust.

Und als Woche auf Woche verging, ohne daß das Vaterland von seinen fast ungestüm angebotenen Diensten Gebrauch machte, da fand er sich noch immer nicht damit ab. Er lief nicht mehr in die Militärkanzleien und hörte auf, von seiner Sehnsucht und Hoffnung, doch noch angenommen zu werden, zu sprechen. Ja, fast schien es, als hätte er endgültig darauf verzichtet. Aber gestern, als ich ihn traf, erzählte er mir, er hätte gehört, daß schon viele Ärzte auf den Kriegsschauplätzen gefallen wären; der Feind respektiere das rote Kreuz nicht, und vollends die Franktireure hätten es mit Vorliebe auf Ärzte abgesehen. Dabei blickte es hinter den großen Brillengläsern, daß man sich ordentlich fürchten konnte. War es die Empörung über den nichtswürdigen Tod

so vieler braver Kollegen? Gewiß, auch das war es. Aber doch wohl noch anderes. Denn im gleichen Atem setzte der kleine Doktor fort: „Na, jetzt wird ja wohl bald Bedarf für unsereinen sein!“

Gestern ist er zur Front abgegangen.

#### Der Dichter.

Er pflegte im Kaffeehaus unter einem großen Spiegel zu sitzen, einen Kaffee nach dem anderen zu trinken und ungezählte Zigaretten zu rauchen. Hin und wieder warf er eine Notiz auf eigens zu diesem Zweck neben ihm liegende weißchenfarbene Zettel. Zeitungen las er nie, auch nicht, wenn sie Kritiken über seine Bücher enthielten. Im übrigen hatte er ein ungewöhnliches Gesicht und gab und trug sich mit nicht immer verhehlter Absicht „à la Original“. Er hatte einen großen Anhang, der abgöttisch zu ihm emporblickte, und die Redaktionen der großen Blätter druckten gerne seine Gedichte, in denen ein trotz mancher Gesuchtheit starkes und fortreibendes Pathos vibrierte. Nicht nur seine Anhänger erwarteten daher von ihm, als der Krieg ausbrach, daß er sozusagen der literarische Feldherr der großen Zeit sein würde. Aber er blieb stumm. Und als eine Redaktion ihn um Kriegsgedichte anging, schrieb er auf einem der berühmten weißchenfarbenen Zettel zurück: „Jeder pommerische Bauernjunge, der gerade Glieder hat, ist jetzt ein größerer Dichter als der Gröbste unter uns, denn er ist Mitautor unserer Siege. Was sind Verse gegen Kugeln, Worte gegen Taten? Wir wollen schweigen und dem ehernen Schritt der Weltgeschichte lauschen, die fern in Ost und West marschiert. Diese Zeilen sollen das Letzte sein, was ich, eh' wieder Friede wird, zu Papier bringe.“ Dieses Versprechen, soviel Bisse auch darunter verborgen liegen mag, hat er bis jetzt gehalten. Die weißchenfarbenen Zettel feiern. Dafür hat der Zeitungskellner alle Hände voll zu tun: der „Herr Doktor“ hat sich die erhabene Verachtung der Zeitungen abgewöhnt. Er liest und liest, als gelte es seiner Seele Seligkeit . . .

(Schluß folgt.)



Wärme auszeichnen, nicht lästig wird. Es ist ein Kleidungsstück, das unter dem Waffenrock getragen wird und den Zuschnitt einer Weste hat. Von dieser wird sie nur dadurch unterschieden, daß sie, ähnlich wie die Wollwesten, mit langen Ärmeln ausgerüstet ist. Die Weste ist aus einem feingewebten, seidenartigen Stoff hergestellt. Wie leicht diese ist, geht daraus hervor, daß sie mit Knöpfen und allem Zugehör nur 78 Gramm wiegt. Der Kaiser hat früher meist immer eine Wollweste getragen, die aber nicht so gute Dienste leistete, da sie sich an warmen Wandertagen ziemlich unangenehm bemerkbar machte. Außer dieser Kriegsweste hat der Kaiser nur noch einen großen, wasserdichten Kragen, der dazu bestimmt ist, die Regenmassen vom Körper fernzuhalten. Nimmt man dazu noch den sehr leichten Helm, den der Kaiser jetzt trägt, dann hat man die ganze Kriegsausrüstung des Kaisers beisammen. Sie ist in ganz schlichten und anspruchslosen soldatischen Formen gehalten. Die Beschreibungen, die früher in französischen und englischen Blättern von der prächtigen Uniform des Kaisers zu lesen waren, gehören sämtlich in das Reich der Fabel.

— (Die Zahl des Papstes.) Das Leben des neuen Papstes Benedikt XV. steht unter dem Zeichen der 17 — so versichert ein Mitarbeiter der „Stampa“, der offenbar die Kabbala gründlich studiert hat. Das hätte man bereits aus der alten Melachia-Prophezeiung auf die Papste entnehmen können. Die Prophezeiung auf den jetzigen Papst „verödete Religion“ (lateinisch: religio depopulata), besteht aus 17 Buchstaben. Ebenso besteht der Name des Papstes, einerlei ob der Vorname lateinisch oder italienisch geschrieben wird, aus 17 Buchstaben; Jakobus (oder Giacomo) della Chiesa ergibt zwar bei der Zählung 18, doch pflegen die Kabbalisten das H nicht mitzurechnen. Wenn Benedikt XV. seinen Papstnamen abgekürzt schreibt: B. XV., so steht die 17 wieder da, denn offenbar ist B der zweite Buchstabe des Alphabets, eine zwei, die, zur 15 hinzugefügt, 17 gibt. Als Benedikt XV. zu Ehren seines Namensvorgängers den Papstnamen Benedikt wählte, spielte die 17 auch eine entscheidende Rolle. Benedikt XIV. (als Kardinal Lambertini) regierte 17 Jahre. Benedikt XV. ist 1854 geboren. Nun pflegen die Kabbalisten bei den Geburtszahlen die Jahrtausende nicht mitzuzählen, und bei dieser Art der Rechnung hat das Geburtsjahr des Papstes die Quersumme 17. Noch einmal taucht sie in seinem Leben auf. Im Jahre 1908 wurde della Chiesa Erzbischof von Bologna, und die kabbalistische Quersumme dieser Jahreszahl beträgt wieder 17.

— (Die Jahreszahl . 14 und die Weltkarte.) Für die Zeichner und Verleger von geographischen Karten sind die jüngsten Jahre recht hart gewesen. Erst kam der Krieg zwischen Japan und Rußland, der den Osten Asiens gründlich umgestaltete; es folgte die Neuordnung der staatlichen Verhältnisse auf dem Balkan, und kaum hatten die Kartographen das arme Albanien eingetragen, von dem man heute schon wieder nicht mehr weiß, ob es eigentlich noch existiert oder nicht, so brach der große Weltkrieg von 1914 aus. Es ist merkwürdig, daß die Jahreszahlen . 14 von jeher für die Gestaltung der europäischen und der Weltkarte ganz besonders bedeutungsvoll und entscheidend sich erwiesen haben. Professor Bione macht in einer italienischen Zeitschrift auf die immerhin eigentümliche Laune der Weltgeschichte aufmerksam und weist darauf hin, daß dieser weltgeschichtliche Charakter der 14er sich schon bis in die alten Zeiten zurückverfolgen läßt. Da ist das Jahr 814: das Todesjahr Karls des Großen, dessen Riesenreich damals geteilt wurde. 914 starben die Karolinger aus und fielen die Ungarn in Mitteleuropa ein, Ereignisse, die wiederum eine Umgestaltung der europäischen Karte nach sich zogen. 1014 starb der russische Großfürst Wladimir, dessen Reich damals in zwölf verschiedene, an seine

wölf Söhne übergehende Teilkönigreiche sich auflöste. Noch viel schärfer aber tritt die Bedeutung der 14er Jahre in der Geschichte der neuesten Zeit hervor. Das Jahr 1714 brachte die große Umgestaltung der europäischen Karte infolge der Friedensschlüsse von Rastatt, Utrecht und Baden. Damals errang England seine Stellung als erste Seemacht der Welt; es entstand das neue Königreich Savoyen, die Keimzelle des modernen Italiens, und in Deutschland konsolidierte sich die Militärmacht Preußen, aus der einst das Deutsche Reich hervorgehen sollte. Spaniens Verfall war besiegelt. Es mußte sich aus Italien zurückziehen, und Rußland begann Westeuropa näher zu rücken. Dann 1814: der Pariser Friede, der nach dem kurzen Zwischenspiel der hundert Tage ganz Europa neu ordnete. Damals kam das Großherzogtum Warschau an Rußland, während Preußen und Österreich gewisse Teile von Polen erhielten. Das Königreich Hannover, der Deutsche Bund, das vereinigte Königreich der Niederlande, das Großherzogtum Luxemburg wurden gebildet. Die Schweiz erhielt die Kantone von Genf, Neuchâtel und Valais, Sardinien wurde durch Genua und sein Gebiet vergrößert, während die Bourbonnen nach Neapel zurückkehrten, verschwand das bisherige Königreich Italien von der Landkarte.

— (Die deutschen 42 Zentimeter-Mörser) haben eine Schutzweite von 38 Kilometern. Da der Armellkanal an seiner engsten Stelle zwischen Dover und Calais nur 34 Kilometer breit ist, sind die Deutschen, wenn sie einmal die französische Küste erreicht haben, in der Lage, von dort aus die englische Küste zu bombardieren.

### Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

#### Das Namensfest des Kaisers.

Aus Krainburg wird uns berichtet: Am Vorabend des Festtages schon hatte ganz Krainburg Fahnen- und Schminke angelegt. Der Namenstag selbst wurde durch Abhaltung eines vom Herrn Pfarrdechanten Koblar unter Assistenz zelebrierten Pontificalamtes feierlich begangen, dem die gesamte Staatsbeamtenschaft, der ganze Gemeinderat, die Direktion und der Lehrkörper des Staatsgymnasiums, die Volksschullehrerschaft, die Staatsdienerschaft, Vertreter der Korporationen und Vereine, insbesondere der in Parade mit Musik und Fahne ausgerückte Militärverein und die freiwillige Feuerwehr sowie zahlreiche Andächtige aus allen Kreisen der Bevölkerung anwohnten. Aus Anlaß der Festfeier wurde in Krainburg ein Kolardentag veranstaltet, an dem opferwillige Damen patriotische Abzeichen unter die Bevölkerung verteilten. Alles wetteiferte, seine patriotische Gesinnung auch äußerlich durch Kolardenschmuck zu bekunden, und so wird die Bezirkshauptmannschaft in der Lage sein, abgesehen vom Erlös für die verkauften offiziellen patriotischen Abzeichen, der an das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern unmittelbar abgeliefert werden wird, einen Betrag dem k. k. Landespräsidium für den Kriegsfürsorgefonds zur Verfügung zu stellen.

Aus Radmannsdorf wird uns berichtet: Der Allerhöchste Namenstag Seiner Majestät des Kaisers wurde in der Stadt Radmannsdorf in besonders feierlicher Weise begangen. Schon am 3. Oktober wurde die Stadt feierlich besetzt und am Abend fand in der Stadtpfarrkirche eine Vesperandacht statt, bei welcher für den Allerhöchsten Kriegsherrn und für den Sieg unserer tapferen Heere heiße Gebete verrichtet wurden. Am 4. Oktober wurde nach dem Frühgottesdienst das Allerheiligste im Altare ausgelesen und den ganzen Tag angebetet. Am 10. Uhr vormittags wurde vom Herrn Stadtdechanten und Ehrenkanonikus Johann Novak in der Stadtpfarrkirche ein Festgottesdienst mit Tebeum unter Assi-

stenz zelebriert, an dem alle Staatsbeamten mit Herrn Bezirkshauptmann Franz Zupnek und Herrn Bezirksrichter und Gerichtsvorstand Hugo Luschin an der Spitze teilnahmen. Ferner erschienen zum Festgottesdienste die hier dislozierten Offiziere, die Vertreter der Gemeindeverwaltung, die Lehrerschaft mit der Schulljugend, die Finanzwache, die Gendarmerie, zahlreiche Vertreter der Vereine und Korporationen und eine große Menschenmenge, die am Schluß des Festgottesdienstes die Kaiserhymne stehend mitsang. Nach dem Festgottesdienste erschien Herr Pfarrdechant und Ehrenkanonikus Novak in der Kanzlei des Herrn Bezirkshauptmannes und brachte namens der gesamten Dekanatsgeistlichkeit sowie der ganzen Dekanatsbevölkerung die tiefergebensten Glück- und Segenswünsche mit der Versicherung der unwandelbaren Treue und Ergebenheit an Seine Majestät und für das Allerhöchste Kaiserhaus mit der Bitte vor, diese Loyalitätskundgebung an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Sodann fanden jede Stunde Andachten und Gebete vor dem Allerheiligsten in der Stadtpfarrkirche statt, wobei die Männer, Frauen, Junglinge und Jungfrauen mit der Andacht wechselten. Schließlich wurde um 5 Uhr nachmittags eine Wittprozession abgehalten.

— (Für unsere Soldaten im Felde.) Zur Übernahme und Absendung der in Krain für unsere Soldaten im Felde gespendeten Liebesgaben, namentlich Wäsche, Bekleidungsstücke und Winterschutzmittel, wurde beim k. k. Landespräsidium in Laibach eine Sammelstelle errichtet. Zur raschen Bewältigung der mit der Übernahme, Inventarisierung und Absendung dieser Spenden verbundenen Arbeitsleistung reichen die dem k. k. Landespräsidium zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte nicht aus. Manche Herren Ruhestandsbeamte, pensionierte Beamte oder sonstige Freunde der Armee werden gewiß gern bereit sein, durch freiwillige unentgeltliche Mitarbeit dazu beizutragen, daß die von patriotischen Herzen gespendeten Liebesgaben unseren braven kämpfenden Soldaten so bald als möglich zukommen können. An solche Herren ergeht die herzliche Bitte, sich diesem edlen Werke der Nächstenliebe zur Verfügung stellen zu wollen. Besonders wertvoll wäre die Mitarbeit von im Magazinswesen bewanderten Herren. Gefällige Anmeldungen werden an das k. k. Landespräsidium in Laibach, Simon Gregorčičeva ulica Nr. 20, erster Stock, erbeten.

— (Staatsstiftsplätze im Zivil-Mädchenpensionate in Wien.) In dem k. k. Zivil-Mädchenpensionate in Wien, dessen Hauptzweck ist, Lehrerinnen für öffentliche Volksschulen und Erzieherinnen für Familien heranzubilden, kommen sogleich zwei Staatsstiftsplätze zur Besetzung. Auf diese Freistellen haben bei gleicher Vorbildung und Würdigkeit zunächst die von beiden Eltern, dann die vom Vater, hernach die von der Mutter verwaisten und in Ermangelung solcher, nicht verwaiste Töchter von Zivil-Staatsbeamten Anspruch. Nach dem Statute wird zur Aufnahme in das k. k. Zivil-Mädchenpensionat erfordert: a) ein Alter zwischen 13 und 15 Jahren, b) ein gesunder und normal entwickelter Körper, c) sittliche Unbescholtenheit, d) diejenigen Kenntnisse und jenes Maß geistiger Reife, welche von einer absolvierten Schülerin der sechsten Klasse einer achtklassigen Volksschule zu fordern sind, e) Kenntnis der deutschen Sprache, f) Vorkenntnisse in der französischen Sprache und im Klavierspielen. Die Gesuche um diese Stiftsplätze sind längstens bis 15. Oktober 1914 an die Ober-Vorstehung des k. k. Zivil-Mädchenpensionates in Wien (VIII., Josefstädterstraße Nr. 39) einzusenden.

— (Hilfsstätigkeit des Gymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach.) Um dem Wäschemangel zu steuern, hat es das Gymnasium übernommen, für das k. k. Reservespital in der Belgierkaserne Wäsche herbei-

### Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun lachte Ulrich beinahe fröhlich auf.

„Hüte dich! Da ist nur zweierlei denkbar: entweder man wird zum nörgelnden Kritiker, der ewig auf der Suche nach ganz bestimmten Kennzeichen und Tugenden ist; oder aber man wird das Opfer der Sehnsucht und legt Borzüge in das Weib hinein, die es überhaupt gar nicht besitzt. In Dingen der Liebe taugt nach meiner Überzeugung einzig ein unbefangenes Herz — das findet dann schon den rechten Weg zum Glück.“

„Das mag im allgemeinen richtig sein,“ antwortete Walter mit unvermindertem Ernst. „Für mich muß wohl aber doch eine Ausnahme gelten. Meine Sehnsucht ist eigentlich schon uralt, und doch hat sie keine der Gefahren gezeitigt, von denen du sprichst. Da ist wohl zu hoffen, daß es auch ferner so bleiben wird.“

„Na, sei nicht zu sicher! Und hoffen? — Nein, mein Lieber — ich neige zum Gegenteil, und das erste Glas — nein, das gilt meiner Mutter und dem Wiedersehen; aber das zweite, das wir im Waterhaus leeren werden, soll dir und dem Wunsch gebracht werden, daß du dich schleunigst und rettungslos verlieben würdest.“

Der Wagen rollte zwischen wogenden Getreidefeldern dahin, die dem Schnitter entgegenreisten.

„Da sieh nur, wie herrlich das alles steht! Wird eine reiche Ernte werden, wenn der Wettergott nicht noch

ganz zuletzt seine üble Laune daran ausläßt. Und von hier oben ab bis nach Wonneberg drüben und noch ein gut Stück darüber hinaus ist alles unser Besitz. An die zweitausend Morgen!“

Walter hatte nur halb hingehört und er antwortete nicht. Seine Gedanken weilten bei dem Wunsche, den Ulrich eben ausgesprochen hatte. Verlieben — und rettungslos! Das konnte ihm doch gar nicht passieren. Nicht einmal die unvermeidliche Penälerliebe war ihm beschieden gewesen. Schließlich war er ganz in Arbeit aufgegangen, und so war's geblieben bis auf heute — trotz aller Sehnsucht des vereinsamten Herzens. Aber schön mußte es sein, einmal so ganz im süßen Taumel unterzugehen. Kam dann auch die Ernüchterung nach — man hatte doch einmal etwas erlebt, und mahnte endlich die Arbeit wieder mit ihrem ernstern, heiligen Gesicht — sie konnte ihren Priester nur noch reifer und gefestigter finden!

Und auch Ulrich spann sich in seine Gedanken ein. Wie die Mutter sich freuen würde, ihren Jungen wieder zu haben — den großen, stolzen Jungen, der bereits eine bekannte Persönlichkeit war und von dem die Zeitungen viel Schönes zu sagen wußten. Und ob die Prognosen oder wer sonst noch dem Hause nahe stand, zur Begrüßung wohl herüberkommen würden? Dann gab's wohl eine Reihe froher, festlicher Tage, wenn der Zustand des Vaters nicht gar zu ernst war. Einladungen und Besuche: ein Abendtanz im Freien und natürlich auch ein bißchen Flirt. Ob die Martha Prochnow am Ende noch auf ihn gewartet hatte? Na, und was sonst noch an junger Weiblichkeit da? Die älteren Jahrgänge

waren wohl doch schon vergeben; aber viel halbflügger Nachwuchs war ihm angenehm aufgefallen, als er zuletzt vor drei Jahren hier oben im heimatischen Osten gewesen war. Beim Doktor zum Beispiel, dann bei den Preßkäuern, bei den Riesens, den Jofupeits und bei Jaroschin auf Groß-Femlich. Da konnte man also wohl auf manche angenehme Überraschung gefaßt sein, und wenn schließlich auch die in Gemeinschaft mit ein paar westpreußischen Gänschen genossenen ländlichen Freuden nicht gerade den Inbegriff aller Seligkeit ausmachten — nett war's doch, wenn man so als Mittelpunkt im ganzen Treiben stehen konnte und wenn man vor allem so wie er während zweier Jahre fast nur die Planken eines Expeditionsschiffs unter den Füßen gehabt und nur Perukulenweiber und Hottentottenfrauen als Vertreterinnen der Weiblichkeit gesehen hatte.

Inzwischen war der Wagen ganz dicht an den Gutshof herangekommen. Auf dem Herrenhause wehte die Flagge mit dem Wappen der Wannoßs, und ein paar stattliche Birken waren als Festschmuck an die Pfeiler der Torfahrt festgebunden. Im Tor und auf der Straße standen Gutsleute, die dem Wagen neugierig entgegen-sahen.

„Walther, nun sind wir da!“ stieß Ulrich hervor. „Nun sind wir daheim —!“

Die Leute, die in der kurzen Mittagspause unbeschäftigt waren, machten dem Wagen Platz und starrten die beiden braungebrannten Männer mit verwunderten Augen an: Welcher von ihnen war denn nun eigentlich der junge Herr? (Fortsetzung folgt.)



zuschaffen. Mit dieser Tätigkeit wurde am 25. September begonnen. Dank der werthvollen Mithilfe von Frauen und den Gymnasiastinnen konnten bisher 98 Hemden, 88 Unterhosen, 52 Paare Socken, 2 Leibchen, 18 Sacktücher und 6 Handtücher abgeliefert werden. Außer der Verfertigung neuer Wäsche wurde noch die Ausbesserung der vorhandenen Spitalwäsche übernommen. Die Mittel hierzu werden von den Schülern und durch Spenden aufgebracht. Die ausführliche Liste der Spenden wird am Schlusse der Hilfsstätigkeit veröffentlicht werden. Einstweilen allen Spendern den besten Dank!

(Beglückwünschung der Führer unserer heimatischen Truppenkörper durch die Stadt Laibach.) Anlässlich der Allerhöchsten Auszeichnung der Führer unserer heimatischen Truppenkörper, und zwar des Divisionärs Sr. Excellenz des FML. Kraljick, des Landwehrbrigadiers WM. Schmidt v. Fuffina, des Brigadiers Oberst Weber, des Regimentskommandanten Oberst Freyherrn von Stillsried, des Oberstleutnants Ben-tour, des Majors Kraus und des Hauptmannes Rainz vom Generalstab der 28. Infanterietruppendivision hat Bürgermeister Dr. Ivan Lavšar im Namen der Stadtvertretung und der Bevölkerung der Landeshauptstadt Laibach die durch die Gnade Seiner Majestät ausgezeichneten militärischen Funktionäre im telegraphischen Wege beglückwünscht.

(Die Musterung der Landsturmpflichtigen für die Stadt Laibach) wird morgen und übermorgen im „Meštni dom“ stattfinden, und zwar morgen für die nach Laibach zuständigen, übermorgen für jene Jünglinge, die sich zwar in Laibach aufhalten, jedoch nicht hieher zuständig sind. Für jene affentierten Landsturmpflichtigen, die sich zur Einjährig-Freiwilligenprüfung melden, wird diese am 21. Oktober und am 23. November an der Kadettenschule in Marburg abgehalten werden. Bemerkenswert ist, daß die Anmeldung ohne Einberufung bei der Musterungskommission erfolgt und daß jene, die hievon ausbleiben, dem Militärgerichte eingeliefert werden. Die im Auslande weilenden Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1892, 1893 und 1894 haben sich zwecks Musterung beim nächsten österreichischen Konsulate zu melden, wo sie weitere Weisungen erhalten.

(Verlustliste.) (Fortsetzung):

c) Feldjägerbataillon Nr. 8: Jäg. Martin Wetz, 2. Komp., verw.; Oskar Braun, 3. Komp., verw.; PatrFühr. Andreas Damaj, 3. Komp., verw.; PatrFühr. Alois Dornier, 3. Komp., verw.; Jäg. Friedrich Ernst, 3. Komp., verw.; Jäg. Leopold Fuchs, 3. K., verw.; Jäg. Ludwig Graumann, 3. Komp., verw.; Jäg. Vinzenz Kandutsch, 3. Komp., verw.; UntJäg. TitZgf. Alois Klavžič, 1. Komp., verw.; Jäg. Andreas Klaus, 3. Komp., verw.; Jäg. Michael Kleinienst, 3. Komp., verw.; UntJäg. Johann Kovačič, 4. Komp., verw.; Jäg. Karl Kovačič, 3. Komp., verw.; Zgf. Kilian Kurz, 2. Komp., tot; Jäg. Norbert Laure, 4. Komp., verw.; Jäg. Matth. Maurhofer, 4. Komp., verw.; Zgf. Johann Matz, 2. Komp., verw.; Jäg. Georg Musarič, 4. Komp., verw.; Jäg. Stephan Mitula, 4. Komp., verw.; PatrFühr. Philipp Moser, 4. Komp., tot; Jäg. Franz Plahsnig, 3. Komp., verw.; Jäg. Lukas Riems, 4. Komp., tot; Jäg. Michael Schellander, 4. Komp., verw.; PatrFühr. Florian Schicher, 3. Komp., verw.; Jäg. Ulrich Sturm, 3. Komp., verw.; Jäg. Desider Tafacs, 1. Komp., verw.; ErsRes. Georg Thaler, 4. Komp., verw.; Jäg. Georg Unifer, 4. Komp., verw.; Josef Watelnig, 3. Komp., tot; Zgf. Rudolf Wuritsch, 3. Komp., verw.; Jäg. Johann Ziberna, 2. Komp., verw.

d) Feldjägerbataillon Nr. 24: Jäger Emerich Berege, verw.; Jäger Johann Bertalan, tot; Jäger Josef Biro, verw.; Jäger Julius Boros, verw.; Unterjäger Josef Brebar, verw.; Jäger Josef Buni, verw.; Unterjäger Ludwig Bus, verw.; Unterjäger Stephan Esendes, verw.; Zugsführer Karl Eservenka, verwundet; Jäger Alexander Gizelebi (kann auch Gizelebi heißen), verw.; Unterjäger Georg Dobos, verw.; Jäger Josef Dobos, verw.; Jäger Tit. Patrouillenführer Josef Dömötörfi, verw.; Jäger Josef Ember, tot; Jäger Julius Erds, verw.; Jäger Georg Fabor, verw.; Jäger Karl Feith, verw.; Jäger Stephan Fejes, verw.; Oberjäger Peter Fuchs, tot; Jäger Alexander Gizelebi (kann auch Gizelebi heißen), verw.; Jäger Julius Göröcz, tot; Jäger Franz Gyepes, verw.; Jäger Stephan Gyulovics, verw.; Zugsführer Stephan Haršanji, verw.; Patrouillenführer Franz Hauptner, verw.; Unterjäger Franz Hegedüs, verw.; Zugsführer Ernst Herner, verw.; Zugsführer Elemir Horvath, verw.; Jäger Josef Horvath, verw.; Jäger Stephan Jenis, verw.; Jäger Johann Juhász, verw.; Jäger Josef Juhász, verw.; Jäger Paul Rajdacsi, verw.; Unterjäger Ludwig Kappel, verwundet; Jäger Georg Karai, verw.; Jäger Johann Kis, tot; Jäger Johann Kovacs, tot; Jäger Josef Kovacs, tot; Jäger Koloman Kovacs, verw.; Unterjäger Josef Kun, tot; Unterjäger Jakob Lipschik, verw.; Jäger Josef Marth, verw.; Jäger Ludwig Meszaros, verw.; Jäger Josef Mislovics, tot; Zugsführer Emmerich Molnar, verw.; Zugsführer Ludwig Nagy, verw.; Jäger Paul Nagy, verw.; Jäger Stephan Nagy, verw.; Jäger Josef Niksz, verw.; Zugsführer Michael Nyari, verw.; Jäger Stephan Nyulasz, verw.; Jäger Julius Oszwald, verw.; Jäger Stephan Parrah, verw.; Oberjäger Josef Berecz, verw.; Jäger Stephan Peter, verw.; Jäger Franz Peti-Pederdi, verw.; Jäger Alexander Pinter, tot; Jäger Johann Pinter, verw.; Jäger Eduard Posard, verw.; Jäger Josef Proszonyal, tot; Jäger Johann Sipos, tot; Jäger Alexander Sostorics, verw.; Jäger Johann Süveges, verw.; Jäger Franz Szabo, verw.;

Jäger Stephan Szabo, verw.; Jäger Alexander Szafir, verw.; Jäger Artur Szilaghi, verw.; Jäger Josef Szimon, tot; Jäger Franz Szobodicsanecz, tot; Jäger Andreas Szücs, verw.; Jäger Vinzenz Tapsonji, verw.; Jäger Josef Tarapesit, tot; Jäger Philipp Verbach, verw.; Unterjäger Anton Will, verw.; Jäger Josef Böglein, verw.; Jäger Franz Bóros, tot; Jäger Johann Bóros, verw.; Jäger Stephan Bóros, verw.; Jäger Franz Wagner, verw.; Jäger Jakob Wagner, tot; Jäger Alexander Walter, verw.; Jäger Ignaz Weiss, verwundet.

e) Feldkanonenregiment Nr. 7: Kanonier Franz Absner, verw.; Fahrkanonier Johann Ballant, tot; Vormeister Franz Bogenberger, verw.; Kanonier Franz Brajer, tot; Kanonier Franz Brauchar, verw.; Kanonier Franz Dolinar, tot; Kanonier Alois Ferle, verw.; Fahrkanonier Johann Haas, verw.; Fahrkanonier Humanhut, verw.; Vormeister Johann Hutter, verwundet; Vormeister Georg Kahr, verw.; Kanonier Michael Kalmar, verw.; Fahrvormeister Josef Kotler, verw.; Fahrkanonier Franz Kršničar, tot; Fahrkanonier Engelbert Lechner, verw.; Fahrkanonier Julius Lechner, verw.; Fahrkanonier Josef Miklavc, verw.; Zugsführer Johann Niran, verw.; Kanonier Josef Nitsch, tot; Fahrkanonier Johann Olenik, verw.; Fahrkanonier Johann Oman, verw.; Fahrvormeister Johann Pisanec, verw.; Zugsführer Vinzenz Rasfl, verw.; Vormeister Karl Riegler, verw.; Kanonier Karl Rübenbauer, verwundet; Kanonier Franz Schweigler, tot; Kanonier Andreas Selsel, verw.; Kanonier Anton Serbinel, verwundet; Korporal Josef Stare, verw.; Feuerwerker Franz Strohmayer, verw.; Zugsführer Gottfried Tomandl, verw.; Fahrkanonier Franz Tomasin, verw.; Vormeister Heinrich Trutschmann, verw.; Kanonier Jakob Vidovič, verw.; Feuerwerker Vladimir Wojelich, verw.; Fahrkanonier Josef Zagar, verw.

f) Feldkanonenregiment Nr. 8: Fahrkanonier Rudolf Absfenger, Batt. 1, tot; Kanonier Franz Arhar, Batt. 3, verw.; Zugsführer Alois Baliko, Batt. 5, verw.; Zugsführer Martin Berlan, Batt. 3, tot; Fahrkanonier Franz Brumen, Batt. 3, verw.; Kanonier Paul Curi, Batt. 3, verw.; Korporal Georg Druschkovitsch, Batt. 2, verw.; Kanonier Anton Ferluga, Batt. 5, verw.; Eugen Fischer, Batt. 5, verw.; Kanonier Anton Franca, Batt. 2, verw.; Fahrkanonier Alois Frühwirt, Batt. 1, verw.; Vormeister Hermann Fuchs, Batt. 1, verw.; Zugsführer Johann Gollob, Kan.-Mun.-Kol. 1, tot; Feuerwerker Josef Grca, Batt. 1, verw.; Kanonier Pius Harrich, Batt. 1, verw.; Korporal Rudolf Harrich, Batt. 2, tot; Zugsführer Josef Herunter, Batt. 2, verw.; Kanonier Johann Horvat, Batt. 2, tot; Vormeister Josef Illetsch, Batt. 2, verwundet; Vormeister Martin Jazbec, Batt. 1, verw.; Fahrkanonier Johann Kariz, Batt. 1, verw.; Zugsführer Johann Kasper, Batt. 3, verw.; Zugsführer Joh. Kasz, Batt. 1, verw.; Kanonier Michael Kerševan, Batt. 1, verw.; Fahrkanonier Josef Klanjšek, Batt. 1, verwundet; Fahrkanonier Paul Kovačič, Kan.-Mun.-Kol. 4, tot; Fahrkanonier Josef Koželj, Batt. 1, tot; Fahrkanonier Johann Krenn, Batt. 1, tot; Kanonier Johann Kuga, Batt. 1, tot; Fahrkanonier Franz Kumlan, Batt. 2, verw.; Zugsführer Johann Lange, Batt. 3, verw.; Kanonier Johann Leutschacher, Batt. 1, verw.; Kanonier Johann Lupše, Batt. 5, verw.; Fahrkanonier Johann Mahne, Batt. 2, verw.; Kanonier Leopold Marc, Batt. 3, verw.; Korporal Franz Marega, Batt. 3, verw.; Kanonier Mermolja, Batt. 1, verw.; Fahrvormeister Johann Matar, Batt. 2, verw.; Kanonier Alois Može, Batt. 2, verw.; Feuerwerker Robert Reumer, Batt. 2, verw.; Feuerwerker Franz Peer, Batt. 3, verw.; Fahrkanonier Franz Pirš, Batt. 1, verw.; Kanonier Melchior Plöšnik, Batt. 3, verw.; Kanonier Franz Potisl, Batt. 3, verw.; Vormeister Karl Rengo, Batt. 2, tot; Fahrvormeister Josef Rogelja, Batt. 2, verw.; Fahrkanonier Franz Röll, Batt. 2, verw.; Kanonier Valentin Röhl, Batt. 3, tot; Korporal Eduard Scherr, Batt. 2, verw.; Fahrkanonier Florian Schlicher, Batt. 1, verwundet; Kanonier Josef Schweighofer, Batt. 3, verw.; Kanonier Josef Sinigoi, Batt. 2, verw.; Vormeister Ignaz Spiegel, Batt. 2, verw.; Fahrkanonier Andreas Stoiber, Kan.-Mun.-Kol. 1, tot; Korporal Josef Strauß, Batt. 1, verw.; Kanonier Markus Strauß, Batt. 2, verwundet; Fahrvormeister Paul Swikart, Batt. 2, verw.; Fahrkanonier Johann Tieber, Batt. 5, verw.; Kanonier Tomazinič, Batt. 1, verw.; Zugsführer Josef Vžinar, Batt. 1, verw.; Kanonier Franz Vogl, Batt. 5, verw.; Vormeister Josef Vogrič, Batt. 2, verw.; Kanonier Johann Wallner, Batt. 5, verw.; Vormeister Franz Wolf, Batt. 5, verw.; Fahrkanonier Karl Zabavlav, Batt. 2, verwundet.

g) Feldkanonenregiment Nr. 9: Kanonier Johann Achaz, Batt. 4, tot; Reservefahrkanonier Simon Adamer, Kan.-Mun.-Kol. 2, verw.; Vormeister Christian Adlshnik, Batt. 4, verw.; Vormeister Franz Antloga, Batt. 3, verw.; Vormeister Franz Bärnthaler, Batt. 1, verw.; Kanonier Virgilius Bluch, Batt. 4, verw.; Reservefahrkanonier Florian Burger, Kan.-Mun.-Kol. 2, verw.; Beschlagmeister Franz Christoph, Batt. 1, verw.; Kanonier Karl Dobernig, Batt. 4, verw.; Vormeister Josef Dürnegger, Batt. 2, verw.; Fahrkanonier Primus Dürnwirth, Batt. 1, verw.; Feuerwerker Peter Duziniewicz, Batt. 3, verw.; Vormeister Hermann Egger, Batt. 5, verw.; Reservefahrkanonier Johann Gluch, Kan.-Mun.-Kol. 2, verw.; Zugsführer Alois Frodl, Batt. 4, verw.; Kanonier Michael Galovsel, Batt. 4, verw.; Reserveoberfahrkanonier Franz Glaser, Kan.-Mun.-Kol. 2, verw.; Kanonier Rudolf Gomilal, Batt.

3, verw.; Zugsführer Franz Groß, Batt. 3, tot; Fahrkanonier Gruber, Batt. 3, tot; Vormeister Georg Guggenberger, Batt. 2, tot; Reservefahrkanonier Josef Halusta, Kan.-Mun.-Kol. 2, verw.; Fahrkanonier Valentin Hibel, Batt. 4, verw.; Reservekorporal Florian Hofellner, Kan.-Mun.-Kol. 2, tot; Fahrkanonier Franz Holzappel, Batt. 3, verw.; Offiziersdiener Franz Horvath, Batt. 3, verw.; Korporal Johann Huber, Batt. 3, verw.; Fahrkanonier Michael Jester, Batt. 1, verw.; Kanonier Titular-Vormeister Richard Kahn, Batt. 3, verw.; Kanonier Alois Kandolf, Batt. 3, tot; Kanonier Hermann Keiner, Batt. 4, verw.; Einj.-Freiw. Kanonier Titular-Korporal Hubert Kern, Batt. 1, verw.; Zugsführer Johann Kirchner, Batt. 3, verw.; Johann Klefischer, Batt. 5, tot; Kanonier Thomas Klotter-Klogger, Batt. 3, verw.; Vormeister Johann Knabl, Batt. 3, verwundet; Kanonier Emerich Krainer, Batt. 3, tot; Kanonier Ignaz Krampf, Batt. 3, verw.; Vormeister Franz Lašnik, Batt. 3, verw.; Vormeister Julius Leitner, Batt. 3, verw.; Zugsführer Maximilian Luppis, Batt. 4, verw.; Oberkanonier Johann Mayer, Batt. 2, verw.; Kanonier Adam Mezl, Batt. 3, verw.; Vormeister Josef Müller, Batt. 3, verw.; Kanonier Anton Murn, Batt. 4, verw.; Reservekanonier Johann Osebel, Kan.-Mun.-Kol. 2, tot; Vormeister Pahole, Batt. 4, verw.; Kanonier Johann Peternell, Kan.-Mun.-Kol. 1, tot; Zugsführer Johann Pösch, Batt. 1, verw.; Zugsführer Joh. Quantschnig, Batt. 2, verw.; Kanonier Ferdinand Queber, Batt. 3, verw.; Reservekanonier Karl Rauber, Kan.-Mun.-Kol. 2, tot; Kanonier Josef Rutter, Batt. 4, verw.; Fahrvormeister Matthias Sattler, Batt. 4, verw.; Einj.-Freiw. Kanonier Titular-Korporal Stephan Schich, Batt. 4, verw.; Korporal Franz Schmied, Batt. 2, tot; Vormeister Martin Schwarz, Batt. 2, verw.; Vormeister Heinrich Schwertl, Batt. 5, verw.; Kanonier Karl Seebacher, Batt. 3, verw.; Zugsführer Karl Spuri, Batt. 4, verw.; Kanonier Franz Strajnar, Batt. 3, verwundet; Zugsführer Josef Stranner, Batt. 4, verw.; Korporal Josef Tschebaus, Batt. 3, verw.; Reservefahrkanonier Matthias Urlep, Kan.-Mun.-Kol. 2, verw.; Reservekanonier Josef Wachmann, Kan.-Mun.-Kol. 2, tot; Zugsführer Johann Walcher, Batt. 2, verw.; Kanonier Rudolf Weingertl, Batt. 3, verw.; Zugsführer Gustav Wieser, Batt. 4, verw.; Kanonier Karl Zimmermann, Batt. 3, verw.

(Verwundete in Laibach.) In der hiesigen

Staatsgewerbeschule waren am 30. v. M. folgende verwundete oder erkrankte Soldaten in Pflege: Inf. Acs Josef, I. ung. LZK 20; Inf. Ambroz Franz, LZK 26, ErsKomp. 2; Korp. Andlovic Johann, JK 97, Detachement; Inf. Arjan Peter, JK 47, Marschlomp. 4; Zgf. TitFeldw. Bachmann Siegmund, SanAbt. 3; Inf. Bailon Luigi, LZK 2; Zgf. Bartko Johann, LZK 34; Jäg. Bellatti Giuseppe, TirLZK 2; Inf. Benkovič Paul, I. ung. LZK 20, Komp. 7; Inf. Bergant Valentin, JK 17, MGW 1; Zgf. Bihacs Andreas, JK 85; Inf. Bodan Jure, I. ung. LZK 12; Inf. Bogner Josef, I. ung. LZK 20, Komp. 3; Zivlist Posto Semen, WrsSpann; Kan. Brolih, JK 7, ErsBatt.; Inf. Brundula Johann, JK 97, ErsKomp. 3; Inf. Brzulac Michael, JK 34; Inf. Chnidec Demeter, LZK 34; Inf. Celhar Johann, JK 17, Marschlomp. 1; Gefr. Cervenka Anton, JK 41; Inf. Drejšnik Johann, JK 10; Jäg. Facchini Josef, FZB 2; UntJäg. Fukan Wilhelm, FZB 25; Jäg. Gale Johann, FZB 20; Inf. Gelbmann Abraham, JK 85; Inf. Györel Janos, I. ung. LZK 17; Inf. Haslinger Josef, JK 4; Inf. Hatrapal Janos, I. ung. LZK 31; Inf. Hegler Josef, JK 17, Komp. 8; Inf. Horvath Ferencz, I. ung. LZK 20; Inf. Horvath Miklos, I. ung. LZK 31; Inf. Jure Lois, I. ung. LZK 79; Inf. Jacel Franz, Ver. TirLdSch, Est. 1; Fahrkan. Jacek Franz, FSD 45, Batt. 5; Inf. Januszin Johann, I. ung. LZK 34; Inf. Jammer Emil, LZK 9; Inf. Jenev Janos, I. ung. LZK 32; Inf. Jemmar Josef, JK 98; Honv. Juhász Janos, I. ung. LZK 13; PatrFühr. Kalvoda Karl, FZB 25; Inf. Kaprar Karl, JK 88; Inf. Koczvan Istvan, I. ung. LZK 20; Inf. Kosteci Peter, LZK 34; Inf. Kozlowski Adalbert, LZK 17; Inf. Kroner Josef, JK 31; Korp. Kultura Josef, JK 77; Inf. Lang Josef, LdSch 2; Gefr. Laumann Franz, LdSch 2; Korp. Malik Franz, FZB 12; OffDien. Malovik Georg, I. ung. LZK 33; OffDien. Malovik Johann, JK 17, Komp. 12; Gefr. Metello Alois, JK 17, Komp. 3; Inf. Michalina Michael, LZK 34; Inf. Mihelcic Franz, FZB 20, Komp. 1; Inf. Miholyt Johann, JK 34; Inf. Millic Johann, LZK 27, Komp. 10; Korp. Mac Andreas, JK 97, Komp. 16; Inf. Mody Eduard, JK 88; Korp. Moswiker Josef, bh FZB 2; Inf. Mraz Jakob, LZK 27, Komp. 1; Korp. Mraz Friedrich, JK 8; Inf. Malonecny Johann, LZK 34; Korp. Oberguggenberger Viktor, JK 36; Inf. Olar Janos, I. ung. LZK 6; Einj.-Freiw. Oleskul Basilius, JK 17, ErsKomp. 4; Inf. Pappusel Stanislaus, JK 42; Inf. Pfeifer Matthias, LZK 27, Komp. 16; Inf. Prohaska Johann, JK 14; Jäg. Pšenica Anton, FZB 31; Korp. Napca Vinzenz, I. ung. LZK 31; Inf. Rajonik Johann, LZK 27, Komp. 6; Inf. Rappor Paul, JK 17; Inf. Rezesl Matthias, I. ung. LZK 20; Inf. Salony Janos, LZK 31; Inf. Schremser Franz, JK 84; Inf. Seidl Ladislav, JK 84; Inf. Sertina (Svetina?) Dominikus, JK 97, Komp. 4; Honv. Sinko Lajos; ErsRes. Smetana Philipp, JK 98; Inf. Smröel Alois, FZB 17, Komp. 1; Gefr. Solce Jakob, JK 17, Komp. 14; Inf. Sotensel Jakob, LdSchBatt.; Fährnich Spielhofer Walter, JK 97, Komp. 7; Inf. Starcic Josef, JK 97, Komp. 7; Inf. Strah Johann, JK 17, ErsKomp. 4; Inf. Syrien



Peter, LbivSD 45; Inf. Szabo Ferencz; Inf. Telave Anton, KR 17, Komp. 1; Jäg. Lepic Oltso, bh FZB 2; Korp. Tolarsky Ladislaus, GHR 10; Jäg. Tominc Basilius, FZB 31, Komp. 4; Jg. Vadasz Ferencz, l. ung. LZR 31; Jäg. Vidic Josef, FZB 31, Komp. 4; Inf. Blamud Tivadar, l. ung. LZR 32; Gefr. Wieser Josef, KR 4; PatrFühr. Wolf Stephan, FZB 31; Jäg. Zahalka Adolf, FZB 25; Honv. Zajc Michael, Honv.-KR 34, Komp. 1; Inf. Zub Johann, LZR 34; Inf. Zupel Franz, KR 97, Komp. 3; Fahrkan. Zagar Georg, KR 7, Batt. 4. — Zahlreiche sind auch aus diesem Spital als geheilt zur Truppe oder als rekonvaleszent in häusliche Pflege entlassen worden.

— (Verwundetentransporte.) Heute nachts bald nach 11 Uhr lief auf dem Laibacher Hauptbahnhof ein vom südöstlichen Kriegsschauplatz kommender Sonderzug mit 290 stehenden und 64 liegenden Verwundeten ein, die nach erfolgter Labung in die hiesigen Spitäler abtransportiert wurden. Die militärische Übernahme der fast ausschließlich kroatischen Regimentern angehörenden Verwundeten leitete Herr Regimentsarzt Dr. Slavik, die von den Damen und den Herren vom Roten Kreuze geübte Erstpflege Frau Ninka L u d m a n n. Zum Verwundeteneempfang waren folgende Herren erschienen: Hofrat Graf Chorinsky mit höheren Beamten des Landespräsidiums und der staatlichen Sanitätsbehörde, Polizeidirektor Regierungsrat Graf Künigl, Landeshauptmann Dr. Suferšič und Vizebürgermeister Dr. Triller mit städtischen Sanitätsfunktionären. Von den Trophäen, die die Verwundeten vom Kampfplatze mit sich gebracht hatten, wurden insbesondere eine nicht kreierte, ausgenommene serbische Granate und Bleikugeln gewehre beschlagnahmt.

— (Vom Reservespital in der k. k. Staatsgewerbeschule.) Über Ersuchen der Direktion der Staatsgewerbeschule hat die Krainische Baugesellschaft in der entgegenkommendsten Weise eine Anzahl von Holzbänken für die verwundeten und kranken Soldaten, die sich im Hofe und in den Korridoren ergehen können, der Anstalt leihweise überlassen. Indem die Direktion hierfür verbindlichst dankt, wird gleichzeitig bemerkt, daß bei der großen Anzahl der verwundeten und rekonvaleszenten Krieger noch weitere Zuwendungen von Sitzgelegenheiten sehr erwünscht wären. In den hiesigen Werkstätten, Fabriken und anderen Etablissements finden sich gewiß überzählige Arbeiterbänke, die im Reservespital gute Dienste leisten würden. Etwasige Zusendungen wollen an die Direktion der Staatsgewerbeschule geleitet werden.

— (Dankfagung.) Vom k. k. Landwehrmarodenhaus in Laibach erhalten wir folgende Dankfagung: Die Herren Mojs Zajec, Weinhändler, und Rudolf Segal, Redakteur des „Slovenski Narod“, haben unter der Bevölkerung von Unter-Siska eine Geldsammlung veranstaltet, aus welcher sie für unser Reservespital 15 feine, komplett ausgestattete Betten kauften. Hiemit sprechen wir unseren innigsten Dank den opferwilligen Bewohnern, vor allen jedoch den Herren Mojs Zajec und Rudolf Segal sowie den Frauen Antoinette Dr. J e b l o w s k i und Marica Segal aus, die die Wäsche genäht haben.

— (Die Konstriptionsbogen für die Schulmatrit) sind bis zum 10. d. M. im städtischen Anagraphen-, bezw.

Konstriptionsamte abzugeben. Da dieser Termin in Kürze abläuft, machen wir die interessierten Kreise darauf aufmerksam, daß sie ja bestimmt dieser ihrer Pflicht nachkommen, um eventuellen Unannehmlichkeiten vorzubeugen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Bestellung der mit dem Reisezeugnisse versehenen Lehramtskandidatin Stephanie Novak zur Lehrerin an der achtklassigen Privatvolksschule des Waisenhauses Dichtenthurn in Laibach an Stelle der erkrankten Lehrerin Maria D e r n o v s e k genehmigend zur Kenntnis genommen.

— (Kriegsversicherung.) Auf das in der heutigen Nummer enthaltene Inserat der Laibacher Generalagentschaft des „Österreichischen Phönix“ sei besonders aufmerksam gemacht. Ein uns vorliegender Artikel der „Münchener Neuesten Nachrichten“, der sich mit der Lebensversicherung im Kriege befaßt, findet es bedauerlich, daß in Deutschland vorläufig eine glatte Kriegsversicherung fehlt, wie sie in Österreich von der Versicherungsgesellschaft „Österreichischer Phönix“ unternommen wurde.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 30. September wurden 45 Ochsen, 6 Kühe und 7 Kuzschweine aufgetrieben. Die Preise notierten für Ochsen mit 80 bis 90 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Ein ertappter Krautdieb.) Samstag gegen Mitternacht hielten zwei Ortsburschen in Kozarje einen Mann an, der einen mit Krautköpfen gefüllten Sack durch die Ortschaft schleppte. Sie erkannten ihn als einen dortigen Einwohner und nahmen ihm den Sack samt Inhalt, da er dessen redlichen Erwerb nicht nachweisen konnte, ab. Es stellte sich später heraus, daß der Mann die konfiszierten Krautköpfe auf einem nahen Acker entwendet hatte, wo er noch einen mit Kraut gefüllten Sack zurückließ, den er jedenfalls später abholen und in Sicherheit bringen wollte.

— (Unfall.) Der 20 Jahre alte, beim Holzhändler Jakob Hribar in Jlad, Gerichtsbezirk Littai, bedienstete Knecht Josef Dezman fuhr diesertage im Auftrage seines Dienstgebers in den Wald und nahm drei Kilogramm Sprengpulver mit, das die Holzarbeiter zur Sprengung von Wurzelstöcken benötigten. Dezman rauchte unterwegs Zigaretten, wobei es geschah, daß ein glühender Zigarettenstummel ins Pulver fiel und es zur Explosion brachte. Dezman erlitt schwere Brandwunden an der Brust und im Gesichte.

— (Ein Gewalttätiger.) Der beschäftigungslose Arbeiter Michael Strufelj aus Kal, Bezirk Görz, kam vor einigen Tagen nach Krainburg, wo er wegen seines verdächtigen Aussehens vom Wachmanne Zagar ins Wachzimmer gerufen und zur Ausweisleistung verhalten wurde. Strufelj, darüber erbost, stürzte sich auf den Wachmann, würgte ihn und wollte ihn zu Boden werfen, wobei er ihm die Pfeifenschnur herunterriß und sich äußerte, daß er ihn erstechen und zerfleischen werde. Erst mit Hilfe eines zweiten Wachmannes konnte der Gewalttätige ins Arrestlokal gebracht werden.

— (Schadenfeuer.) Am vergangenen Sonntag nachmittags kam in der außerhalb der Ortschaft Mariafeld stehenden, der Grundbesitzerin Johanna Lampret in Belce gehörigen Doppelharfe auf bisher unbekannte Weise ein Feuer zum Ausbruche. Das Objekt brannte in etwa zwei Stunden samt 50 Meterzentnern Kleeheu vollständig nieder. Der Schaden beträgt bei 3000 K.

— (Mit der Holzhaue.) Am verfloffenen Freitag abends entstand zwischen den Arbeitern Georg Novak und Georg Jamnik in Zbilje bei Zwischenwässern ein Wortwechsel, der damit endete, daß Novak seinem Gegner mit einer Holzhaue zwei wichtige Hiebe auf die Brust versetzte. Jamnik ist gefährlich verletzt.

— (Brand.) Am 30. v. M. entstand in der mit Stroh gefüllten Harfe des Besitzers Franz Jerse in Ober-Jarse ein Brand, der rasch um sich griff und einen Teil der Harfe vernichtete, während der übrige Teil gerettet werden konnte. Das Feuer hatte ein siebenjähriger Knabe durch Spielen mit Bündhölzchen verursacht.

— (Ein diebischer Knecht.) Der 19 Jahre alte Anton Moli aus Podgorje, Bezirk Stein, war in der letzten Zeit bei einem hiesigen Drogisten als Knecht bedienstet und stahl seinem Dienstgeber nach und nach mehrere Flaschen Kognak, Liköre und andere Sachen, die er im Stalle versteckte. Diesertage wurde er von seinem Dienstgeber dabei betreten, als er die gestohlenen Sachen wegzutragen wollte.

### Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Soldaten.

Nachdem bereits zahlreiche Damen von Laibach und vom Lande die Fremdblichkeit hatten, die Anfertigung von Winterschuttmitteln und Bekleidungsstücken für unsere wackeren im Felde stehenden Soldaten gütigst zu übernehmen, werden dieselben dringend gebeten, die fertig gestellten Arbeiten behufs Zuführung ihres Zweckes e h e t u n l i c h bei der Sammelstelle im k. k. Landespräsidium in Laibach, Bleiweisstraße, abzuliefern.

Bei der vorgeschrittenen Jahreszeit ist der Bedarf an Winterschuttmitteln ein stetig steigender und es sind insbesondere wollene Leibchen, Wadenstutzen, Schneehauben und J ä u s t l i n g e (nicht Pulswärmer) sehr erwünscht. Es wird daher insbesondere um möglichst zahlreiche Anfertigung dieser Artikel ersucht.

Alle sichtbar zu tragenden Kleidungsstücke müssen von grauer Farbe sein.

Bemerkt wird, daß spezielle Widmungen, wie z. B. für die Soldaten der heimischen Truppenkörper, wärmstens werden berücksichtigt werden.

Böhmische Industrial-Bank.

Der Geldeinlagensaldo betrug Ende September 1914  
**K 73,133.518.55.**

# Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Österreich-Ungarn.

Eine russische Niederlage in den Karpathen.

Budapest, 7. Oktober. (Meldung des Ungar-Bureaus.) Nach amtlichen Berichten haben unsere Truppen bei Marmaros-Sziget die eingebrochenen russischen Heeresteile geschlagen und bereits bis Nagy-Bocsko verfolgt. Die Verwaltungsbehörden werden noch im Laufe des heutigen Tages ihre amtliche Tätigkeit wieder aufnehmen. Die Beerdigung der in den zweitägigen Kämpfen bei Uzsol gefallenen Russen dauert fort. Bisher wurden 8000 russische Leichen begraben.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatze.

Wien, 7. Oktober. Amtlich wird gemeldet: 7. Oktober, mittags. Die eigene Offensive erreichte auch gestern da und dort unter kleineren Gefechten überall ihr Ziel. Laut Meldung eines in kühnem Fluge aus Przemyśl rückgekehrten Generalstabsoffiziers wird die Verteidigung der Festung von der kampfbegeisterten Besatzung mit der größten Tätigkeit und Umsicht geführt. Mehrere Ausfälle drängten die feindlichen Linien zurück und brachten zahl-

reiche Gefangene ein. Alle Angriffe der Russen brachen unter furchtbaren Verlusten im Feuer der Festungswerke zusammen. — In den Karpathen steht westlich des Byzokoer Sattels kein Feind mehr. Bei Marmaros-Sziget wurde der eingebrochene Feind geschlagen. Die Stadt gelangte in der vergangenen Nacht wieder in unseren Besitz. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. S ö f e r, Generalmajor.

Budapest, 7. Oktober. Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet aus Ungvar: Über die Wiederbesetzung von Stanik (Galizien), welche am 5. Oktober erfolgte, wird gemeldet, daß eine Honveddivision, welche schon vorher tüchtige Arbeit geleistet hatte, sich auch im Komitate Ung bei der Vertreibung des Feindes sehr ausgezeichnet hat. Der Feind, welcher im Unger Komitat die Grenze überschritt, bestand aus einer Kosakendivision und 1 1/2 Infanteriedivisionen mit 20 Geschützen. Die Honveddivision schlug den Feind, welcher sich in der Richtung nach Sambor zurückzog, wobei er von unserer Honved verfolgt wird. Infolge der Maßnahmen des Obergespanns Grafen Gabriel Szaray ist die Ruhe im Komitat Ung wieder hergestellt. Die geflüchteten Familien kehren langsam zurück.

Zur Vorgeschichte des Krieges.

Wien, 7. Oktober. Das morgige „Fremdenblatt“ schreibt: Eine von russischer Seite veröffentlichte Sammlung diplomatischer Aktenstücke, welche die Vorgeschichte der jetzigen europäischen Konflagration betreffen, verfolgt die Tendenz, die Schuld an dem Ausbruche des ungeheuren Konfliktes von Rußland abzuwälzen und sie Österreich-Ungarn und Deutschland zuzuschreiben. In welcher Weise zu diesem Zwecke Tatsachen, die aller Welt bekannt sind, entstellt werden, möge an einem Beispiele gezeigt werden. Die erwähnte Sammlung enthält ein Telegramm des russischen Botschafters in Wien, welches vom 28. Juli datiert ist, wonach an diesem Tage die a l l g e m e i n e Mobilisierung der österreichisch-ungarischen Armee angeordnet sei. Nun ist es eine offenkundige historische Tatsache, daß am bezeichneten Tage bloß eine partielle, ausschließlich gegen Serbien, welches auf die Forderungen der k. u. k. Regierung keine befriedigende Antwort erteilt hatte, gerichtete Mobilisierung der österreichisch-ungarischen

# Karten der Kriegsschauplätze

Großes Format à K 1.20, mit Post K 1.30  
Taschenformat à 20 und 40 h, mit Post 10 h mehr  
in der Buchhandlung  
I. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach  
Kongressplatz Nr. 2.



Armee verfügt wurde. Obwohl diese Maßregel, welche sich keineswegs auf die Rußland benachbarten Gebiete der Monarchie erstreckte, in keinerlei Weise irgend eine Bedrohung Rußlands oder irgend eine feindselige Absicht gegen dasselbe implizierte, schritt die russische Regierung zur längst vorbereiteten Mobilisierung gerade in jenen Militärbezirken, die für eine Aktion gegen die Monarchie in Betracht kommen könnten, und nötigte durch diese direkte Bedrohung unserer Grenzen die k. u. k. Regierung am 31. Juli zur Mobilisierung der gesamten Armee. Diese feststehende unwiderlegbare Tatsache spricht für sich und bedarf keines Kommentars. Sie beweist jedem Unvoreingenommenen, wem die Schuld beizumessen ist, daß aus einer Differenz, welche die Monarchie ausschließlich mit Serbien auszufragen hatte, eine europäische Konflagration entstand. Bei dieser Gelegenheit möge auf Grund authentischer Informationen auch eine Behauptung nachdrücklich richtiggestellt werden, die sich in einer anderen Pièce der Sammlung findet: In einer Depesche des russischen Geschäftsträgers in Paris vom 26. Juli berichtet der letztere, der Directeur politic im französischen Ministerium des Außern hätte ihm erzählt, er habe den Inhalt der Antwortnote der serbischen Regierung auf das österreichisch-ungarische Ultimatum dem k. u. k. Botschafter mitgeteilt und „letzterer hätte sein Erstaunen darüber ausgesprochen, daß Freiherr v. Giesl diese Antwort ungenügend fand“. Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Der Stellvertreter des Directeur politic, M. Vertelet, hat allerdings auf Basis eines Telegrammes des französischen Vertreters in Belgrad dem k. u. k. Botschafter gesagt, daß Serbien das Ultimatum tale quale angenommen hätte, und sein Befremden ausgesprochen, daß diese Antwort nicht genügend befunden wurde, worauf Graf Szecsen jedoch bemerkt, er habe bisher von dem Text der serbischen Antwortnote keine amtliche Kenntnis. Wenn dieselbe von Baron Giesl als ungenügend bezeichnet wurde, so müsse er annehmen, daß das Ultimatum nicht tale quale angenommen wurde, sondern wahrscheinlich serbischerseits gewisse Reserven formuliert wurden, die geeignet wären, den praktischen Wert der angeblichen serbischen Konzeptionen in Frage zu stellen. Bekanntlich ist letzteres tatsächlich der Fall gewesen.

#### Erzherzog Eugen bei den Verwundeten.

Wien, 7. Oktober. Erzherzog Eugen besuchte gestern das Garnitionsspital Nr. 2 und sprach fast jeden Verwundeten an. Der Erzherzog brach später wegen einbrechender Dunkelheit seinen Besuch ab und versprach, nächstens wiederzukommen. Heute besuchte der Erzherzog das Garnitionsspital Nr. 1, wo er im Offiziersspital den verwundeten Offizieren Trost zusprach. Erzherzogin Isabella besuchte heute das Reservespital in der Sezession.

#### Patriotische Zuwendung.

Wien, 7. Oktober. Das Wiener Spirituskartell brachte durch freiwillige Spenden unter seinen Mitgliedern und jenen des landwirtschaftlichen Verbandes in Prag 150.000 K auf, welcher Betrag dem Minister des Innern übergeben wurde.

#### Die Cholera.

Wien, 7. Oktober. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 7. Oktober wurde je ein Fall von asiatischer Cholera in Wien und in Graz und zwei Fälle in Mähren in Groß-Mientisch im Bezirke Lupitz, in Schlesien je ein Fall in Jägerndorf und in Teschen, sowie in Galizien zwei Fälle in Piattowa, Bezirk Sandec, bakteriologisch ermittelt. In Wien, in Graz und in Jägerndorf sowie bei einer Erkrankung in Groß-Mientisch handelt es sich um Personen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Weiters wurden nach dem am 6. Oktober eingelangten Berichte in Gorlice (Galizien) 20 Fälle bei Militärpersonen durch bakteriologische Untersuchung ermittelt.

Budapest, 7. Oktober. Laut amtlicher Berichte sind Dienstag in der Provinz zehn, in Budapest neun Cholerafälle vorgekommen. Von diesen Fällen betreffen acht die bürgerliche Bevölkerung, die übrigen vom nördlichen Kriegsschauplatz zurückgekehrte Soldaten, die in Spitälern der betreffenden Orte untergebracht sind.

#### Deutsches Reich.

##### Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 7. Oktober. (Meldung des Wolff-Bur.) Großes Hauptquartier 7. Oktober abends: Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorstoße der Franzosen in den Argonnen und aus der Nordostfront von Verdun wurden zurückgeworfen. Bei Antwerpen ist das Fort Brochem in unjermem Besitz. Der Angriff hat den Nethe-Abchnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortsgürtel.

Eine englische Brigade und die Belgier wurden zwischen dem äußeren und inneren Fortsgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. Vier schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, wurden im freien Felde genommen. — Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki ist abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre. In Polen wurden in kleineren erfolgreichen Gefechten westlich von Zwangorod 4800 Gefangene gemacht.

#### Die große Schlacht in Frankreich.

London, 7. Oktober. Die „Times“ melden aus Paris: Obwohl der Feind hier und da Glück hatte, ist die moralische Haltung der französischen Truppen unerschütterlich. „Daily Telegraph“ schreibt: Die Kämpfe in Frankreich werden zweifellos Woche für Woche heftiger. Falls es glückt, die Deutschen über die Grenze zurückzutreiben, wird es nicht mehr möglich sein, eine umgehende Bewegung zu machen. Man werde einen Nahkampf erleben, der an Belagerungsoperationen mit Parallelgräben und Fortifikationen erinnert, die nur 20 Meter voneinander liegen. Es wird unzweifelhaft der größte und furchtbarste Abschnitt des großen Krieges sein.

Rom, 6. Oktober. Die „Tribuna“ schreibt heute in ihrem Situationsbericht: „Die französische und die deutsche Mitteilung über die Kriegslage in Frankreich stimmen diesmal überein und werden auch durch sichere private Informationen, die uns zugegangen sind, gestützt. Darnach scheint es, als wenn der Plan der Franzosen, die deutsche rechte Flanke zu überflügeln, vollkommen gescheitert und in sein Gegenteil gewendet worden wäre. Jetzt scheinen die Deutschen die französische linke Flanke mit Umgehung zu bedrohen. Daß die Deutschen, die den Plan Joffres sofort ahnten, als sie die Bedrohung durch das Pariser Heer sahen, in ihrer gewohnten Promptheit Fürsorge trafen, indem sie aus Lothringen starke Streitkräfte dorthin warfen und damit den Umfassungsplan unmöglich machten, ist bekannt. Man kann aber nicht ohne gewisse Überraschung die letzten Nachrichten aufnehmen, daß sich die Deutschen rüsten, den den Franzosen mißglückten Plan ihrerseits zu versuchen. Woher haben die Deutschen, die noch immer mehr Front gegen die russische Drohung im Osten machen müssen, nach dem schweren Verbrauch zweier Kriegsmomente neue Streitkräfte stellen können und überdies Kavalleriekräfte, eine Waffe, die so viel Platz für den Transport wegnimmt? Wir können nur noch einmal unsere Frage, die wir schon oft erhoben, wiederholen: Warum gelang es denn nicht den Franzosen, die doch vor ihrer Front nur zwei Drittel oder drei Viertel des deutschen Heeres finden konnten und die alle Vorteile für sich hatten, die aus dem Kampfe im eigenen Lande herrühren, unterstützt von Festungen und mächtigen Befestigungen und von der Tatsache, in ihrem Rücken ein ausgedehntes Verbindungsnetz zu haben, den letzten Block der Kräfte zu sammeln in einem unabhängigen Heere von nicht mehr als 150.000 bis 200.000 Menschen, was die Bilanz gleichmachen mußte? Erst nach Ende des Krieges wird man vielleicht die Antwort auf diese Kapitalfrage erhalten.“

#### Antwerpen vor dem Fall.

London, 7. Oktober. Die Zeitungen enthalten ein amtliches Communiqué aus Antwerpen von gestern 10 Uhr abends, worin der Militärgouverneur dem Bürgermeister mitteilt, daß das Bombardement unmittelbar bevorstehe. Diejenigen, welche die Stadt zu verlassen wünschen, werden ersucht, nunmehr abzureisen. Das Bombardement werde keinen Einfluß auf die Verteidigung der Stadt haben, die bis auf das äußerste fortgesetzt werden soll.

Haag, 7. Oktober. Es verlautet, daß bei den in Antwerpen zurückgehaltenen deutschen, österreichischen und ungarischen Schiffen die Kessel mit Dynamit gesprengt wurden. Die in Antwerpen befindliche Zahl österreichischer und ungarischer Schiffe soll nur gering sein.

Christiania, 7. Oktober. Unter der Überschrift „Vor dem Falle Antwerpens“ schreibt der militärische Mitarbeiter der „Aftenposten“: Auf dem Gebiete der Festungskriege ist dieser Krieg eine einzige Reihe von Überraschungen gewesen. Die deutschen Belagerungsheere haben sich über die früheren dafür geltenden Grundsätze hinweggesetzt. Die modernen Begriffe über die Schutzmittel gegen Artilleriefeuer sind von den Kanonenschüssen der phänomenalen 42 Zentimeter-Mörser weggesetzt worden. Diese neueste Methode, womit die stärksten Festungen sozusagen von den deutschen Belagerungsheeren weggeplückt werden können, kann man heute als „Made in Germany“ bezeichnen.

#### Antwort des Präsidenten Wilson auf das Telegramm Kaiser Wilhelms.

Berlin, 7. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgende Antwort des Präsidenten Wilson auf das bekannte Telegramm Kaiser Wilhelms: Eurer kaiserlichen Majestät wichtige Mitteilung vom 7. September d. J. habe ich erhalten und von ihr mit größtem Interesse und Anteil Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich wegen eines unparteiischen Urteiles an mich als den Vertreter einer an dem

gegenwärtigen Kriege wahrhaft unbeteiligten Nation gewandt haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen. Sie werden, dessen bin ich sicher, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Ich bete zu Gott, daß dieser Krieg bald zu Ende sein möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, wenn, wie ich sicher bin, die Nationen Europas sich vereinigen werden, um die Streitigkeiten zu beendigen. Wo Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben und die Verantwortlichkeit wird dem Schuldigen auferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den Plan geeinigt, daß solch eine Abrechnung und Einigung stattfinden muß. Soweit jedoch ein solcher Plan unzureichend ist, wird die Meinung der Menschheit als letzte Instanz in all solchen Angelegenheiten ergänzend eingreifen. Es wäre unklug und es wäre verfehlt, für eine einzelne, selbst eine dem gegenwärtigen Kampfe glücklicherweise fernstehende Regierung und es wäre sogar unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation, die, wie diese, an dem Kampfe nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder es zum Ausdruck zu bringen. Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, daß Sie erwarten und wünschen, daß ich wie ein Freund zum Freunde spreche und weil ich sicher bin, daß die Zurückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des Krieges, wo alle Ereignisse und Umstände in ihrer Gesamtheit und in ihrem wahren Zusammenhange übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird. Woodrow Wilson.

#### Die „Times“ über die deutschen Operationen zu Lande.

London, 6. Oktober. Die „Times“ schreibt: Die kräftigen deutschen Operationen zu Lande grenzen an Tollkühnheit. Die Deutschen leisten anerkanntswerten Widerstand in ganz Nordfrankreich. Sie beschränken sich auf dem rechten Flügel keineswegs auf die Abwehr und machen große Anstrengungen, um Antwerpen zu nehmen. Sie machten einige Fortschritte. Sie drangen zugleich von Ostpreußen her in Rußland ein und obwohl ihr Vormarsch nach dem Njemen in alle Winde zerstreut ist, zeugt er von ihrem Mut. Sie rücken jetzt in großen Massen auf einer Front von 100 Meilen in Südposen gegen die russischen Armeen an der Weichsel vor. Nur eine Nation mit fünf Millionen waffengeübter Männer konnte so erfolgreiche Unternehmungen gleichzeitig versuchen. Die Deutschen weisen im ganzen sehr gute Leistungen auf und wenn sie nur wüßten, den Krieg anständig zu führen, so wären sie würdige Gegner. Das Wolff-Bureau bemerkt hiezu, die in den Ausführungen der „Times“ enthaltene Anerkennung der deutschen Leistungen wiegt um so schwerer, als der Schlußsatz deutlich zeigt, wie widerwillig man sie uns zollt.

#### Die verwundeten Hohenzollern-Prinzen.

Berlin, 7. Oktober. Prinz Eitel Friedrich stürzte in einem Gefecht mit seinem Pferd und zog sich eine Verletzung des Knies zu. Prinz Joachim erwartet die Erlaubnis des Kaisers, sich zur Front zurückbegeben zu dürfen.

#### Das Eiserne Kreuz für den General v. Emmich.

Hannover, 7. Oktober. General v. Emmich, der für die Einnahme von Lüttich bereits mit dem Orden Pour le mérite dekoriert worden ist, erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse mit einem gnädigen Handschreiben des Kaisers.

#### Einberufung des preußischen Herrenhauses.

Berlin, 7. Oktober. Das Herrenhaus wurde auf den 23. d., 11 Uhr vormittags, einberufen.

#### Die Hilfeleistung für Ostpreußen.

Berlin, 7. Oktober. Die dem Landtage zugehende Forderung für die Hilfeleistung Ostpreußens wird sich auf mehrere hundert Millionen Mark belaufen.

#### Eine Expedition des amerikanischen Roten Kreuzes.

Berlin, 7. Oktober. In den nächsten Tagen trifft hier eine Expedition des amerikanischen Roten Kreuzes ein, bestehend aus Ärzten und Pflegerinnen, wovon sich ein Teil zu den deutschen, ein anderer zu den österreichisch-ungarischen Armeen begeben wird.

#### England.

##### „England für die Engländer.“

Kopenhagen, 7. Oktober. „Berlinske Tidende“ meldet aus London: Unter dem Schlagworte „England für die Engländer“ entstand in der letzten Zeit eine Bewegung, um alle ausländischen Waren fernzuhalten. Nun bildete sich eine Gesellschaft von angesehenen Vertretern des Adels und des Handelsstandes mit der Aufgabe, die Engländer vor einer allzugroßen Engherzigkeit zu warnen. Damit wird hervorgehoben, man müsse die größtmögliche Rücksicht auf die Industrie der verbündeten und der neutralen Staaten, die in einem freundschaftlichen Verhältnisse zu England stehen, nehmen.



Die Konterbandefrage.

London, 7. Oktober. (Über Berlin.) Im Leitartikel der „Daily News“ über das Vorgehen Englands in der Frage der bedingten Konterbande heißt es: Unser gesetzliches Recht, das Verfahren einzuschlagen, das wir gewählt haben, kann nicht bestritten werden. Wir haben die Londoner Erklärung nicht ratifiziert, daher ist sie für uns nicht bindend. Es würde nicht schwer sein, unseren Standpunkt mit dem der Neutralen in Einklang zu bringen, wenn diese erwägen würden, daß Lebensinteressen für uns auf dem Spiele stehen.

Stockholm, 7. Oktober. Der britische Gesandte machte offiziell dem schwedischen Minister des Äußern Mitteilung über eine bevorstehende Revision der Konterbande-Liste und fügte gleichzeitig hinzu, daß der schwedische Export von magnetischem Eisenerz, das ist praktisch identisch mit dem ganzen schwedischen Erzexport, bis auf weiteres ohne Störung von britischer Seite erfolgen könne.

Albanien.

Salonichi, 6. Oktober. Wie man aus Korica berichtet, haben Albaner, die sich des Brückenüberganges bei Malit zu bemächtigen versuchten, plötzlich die epirotischen Streitkräfte angegriffen. Der Angriff sei zurückgewiesen worden.

Der Krieg in den Kolonien.

Der Regierungssitz der Marshall-Inseln von den Japanern besetzt.

Tokio, 7. Oktober. (Über Berlin.) Amtlich wird gemeldet: Eine japanische Marineabteilung besetzte Jaluid, den Regierungssitz der Marshall-Inseln, ohne Widerstand. Den englischen Kaufleuten wurde die Einfuhr freigegeben. Die Marineverwaltung erlaubt, die Landung war eine rein militärische Handlung. Eine dauernde Besetzung ist nicht beabsichtigt. Zu dieser Meldung erfährt das Wolff-Bureau, daß Jaluid ein unbefestigter Ort ist.

Die Kämpfe in Afrika.

Berlin, 7. Oktober. (Wolff-Bureau.) Eine offizielle Mitteilung des britischen Kolonialministeriums besagt: Der Feind unternahm im September zahlreiche Versuche, in Britisch-Ostafrika einzudringen und die Ugandbahn abzuschneiden. Alle Versuche wurden zurückgewiesen. Nur eine Grenzstation wird von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die normale Truppenbesatzung wurde durch indische Truppen verstärkt. — Der Gouverneur von Kamerun meldet, daß anfangs September siegreiche Gefechte gegen Engländer und Franzosen stattfanden, wobei die Oberleutnante v. Kottkirch und Milbrat sowie der Bezirksamtman Kausch fielen. Die zuständigen Stellen nehmen an, daß diese Kämpfe am Benue-Fluß und am Groß-Fluß stattfanden.

Der Prozeß wegen des Attentates auf den kroatischen Banus.

Agram, 6. Oktober. Im Prozesse gegen die Handelsakademiker Schäffer und Hercigonja wurde heute das Urteil gefällt. Schäffer wurde zu fünf Jahren und Hercigonja zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Drei bulgarische Dörfer zerstört.

Sofia, 7. Oktober. Die Blätter melden aus Strumica, daß drei bulgarische Dörfer im Gebiete von Tikves zerstört und deren Bewohner getötet worden seien.

Erdbeben in Kleinasien.

Konstantinopel, 6. Oktober. Die Erdstöße in der Gegend von Bondur und Sparta dauern fort. Neuen Meldungen zufolge sind von den 5000 Häusern Spartas 3000 vollkommen zerstört, der Rest ist unbewohnbar. In Sparta und Umgebung hat der Erdstoß 1500 Menschen das Leben gekostet. Die Gesamtzahl der Opfer dürfte sich auf mehr als 4000 belaufen. Vorgestern nachts wurde auch in Ma-Schehir ein Erdstoß verspürt, der jedoch keinen Schaden anrichtete.

Verantwortlicher Redakteur: Anton F. ...

(Das Serum gegen den Starrkrampf.) Der gefährlichste Feind der Verwundeten im Kriege ist der Starrkrampf, der Tetanus, der eintritt, wenn die Wunde durch Erde verunreinigt wird. Die Franzosen behaupten nun, daß sie gegen diese Gefahr vortrefflich gerüstet sind. Schon vor Ausbruch des Krieges besaß das Institut Pasteur einen Vorrat von 120.000 Tuben des antitetan-

nischen Serums. 100.000 davon wurden sofort an die französischen Militärspitäler geliefert. Seitdem ist ununterbrochen an der Herstellung neuen Serums gearbeitet worden. Und die siebzig Pferde des Instituts, aus deren Blut das Serum gewonnen wird, haben schwere Zeiten durchzumachen. Die Ärzte Roux und Martin, die dem Serumlaboratorium vorstehen, behaupten, daß sie allen Anforderungen gewachsen sind, vorausgesetzt, daß das Serum nicht vergeudet wird. Man darf nicht vergessen, daß die Injektion nur eine Präventivmaßregel sein soll. Eine Dosis von zehn Kubikzentimetern ist genügend, aber sie muß in unmittelbarer Nähe der Wunde stattfinden. Wenn die Injektion erst nach Ausbruch des Starrkrampfes gemacht wird, dann muß man 300 bis 400 Kubikzentimeter verwenden, und der Erfolg ist durchaus nicht sicher. In diesem Falle tritt also eine Vergeudung des Serums ein, denn man opfert für ein zweifelhaftes Resultat so viel Serum, als man für 30 und 40 Präventivfälle brauchen würde.

(Magnetische Gewehrkerne.) Dem „Secolo“ meldet man aus Lyon: In einer Lyoner Privatlinie will man entdeckt haben, daß die Kugeln der deutschen Gewehre magnetisch sind und dadurch auch der elektromagnetischen Kraft gehorchen. Seitdem die Militärärzte von dieser Eigenschaft deutscher Kugeln wissen, ist im Militärspital ein Elektromagnet angebracht worden, mit welchem man von einer elf Zentimeter tiefen Wunde eine Kugel herauszog.



Das flammende Rädchen von Paul Oskar Höcker. Neuester Band der Ullsteinbücher K 1.20 / Ueberall erhältlich

Zu beziehen durch:

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Stern W., Psychologie der frühen Kindheit bis zum 6ten Lebensjahre, brosch. K 8.40, gbd. K 10.32; Schering Arnold, Studien zur Musikgeschichte der Frührenaissance, II. Band, K 6.—; Janner F. P., München in Kunst und Geschichte, gbd. K 4.80; Lamer Dr. Hans, Griechische Kultur im Bilde, gbd. K 1.50; Sina Ludwig, Der Friedensverein, br. K 4.20, gbd. K 5.40; Fischer Wilhelm, Sonnenopfer, br. K 4.80, gbd. K 6.60; Schmitz Oskar A. H., Die Weltanschauung der Halbgebildeten, br. K 3.60, gbd. K 4.80; Gaerdt H. & Löbner Max, Gärtnerische Düngelehre, gbd. K 4.20; Vöttner Johannes, Obstweibereitung, K 1.80; Dunkhase W., Das Patenterteilungsverfahren und das Patentamt, K 6.—; Dunkhase W., Nichtigkeitsverfahren, Zwangslizenz und Zurücknahme der Patente K 2.88; Schaw Bernhard Heiden, K 2.40; Heyse F. Chr. G., Kleines Fremdwörterbuch, gbd. K 3.36; Huber Fritz, Kleid und Sport, K 1.80; Höger Dr. E., Wie behütet, behandelt und heilt man Erkrankungen von Nasen, Rachen und Mittelohr?, K 1.50; Foerster Dr. Wilhelm, Kalenderwesen und Kalenderreform, K 1.92; Przhylot Dr. E., Polhöhen-Schwankungen, K 1.92; Lummer Dr. D., Verflüssigung der Kohle und Herstellung der Sonnentemperatur, K 6.—; Weinstein Dr. Max B., Kräfte und Spannungen, das Gravitations- und Strahlenfeld, K 2.40; Donath Ed. & Gröger A., Die flüssigen Brennstoffe, ihre Bedeutung und Beschaffung, K 2.40; Ludwig Paul, Drahtlose Telegraphie im Dienste der Luftfahrt, K 4.32; Reventlow Graf Ernst zu, Deutschland zur See, gbd. K 7.20; Junker Karl, Dokumente zur Geschichte des Europäischen Krieges 1914, mit besonderer Berücksichtigung von Österreich-Ungarn und Deutschland, I. B., K 1.—; Merbach Dr. H., Die Slavenkriege des deutschen Volkes, K 4.32; Im Lande des Zukunftskrieges, neue militärische Reisebilder aus Galizien und Westrußland, K 2.40; Hartl Dr. D., Preußen-Deutschlands diplomatische Niederlagen und deren Folgen in der Geschichte, K 3.—.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Table with columns: Monat, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for October 7th and 8th.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 6.8°, Normale 11.9°.

Monatsübersicht. Der verflossene Monat September war kühl und ziemlich naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 10.1°, um 2 Uhr nachmittags 18.6°, um 9 Uhr abends 13.0°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 13.9° beträgt, um 0.9° unter dem Normale; Maximum 27.6° am 5., Minimum 1.4° am 30. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 736.9 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 0.9 mm über dem Normale; Maximum 744.3 am 7. früh, Minimum 724.4 am 19. mittags. — Nahe Tage waren 12, und es fielen 115.4 mm Regen, wovon 26.7 mm als Neißbetrag auf den 21. kommen. — Die Witterung war echt herbstlich, im ersten Drittel zwar noch sommerlich warm, später jedoch kühl und regnerisch; in den Alpen und auf höheren Bergen fiel tief herab Schnee; auch unser Nachbar, der Krim, erhielt für kurze Zeit eine weiße Kappe. Gegen Ende besserte sich das Wetter, aber die Temperaturen konnten sich nicht mehr erholen, ziemlich starke Winde führten fortwährend kalte Luft zu, die Nächte waren sehr kühl und morgens lagerte einigemale auf Feldern und Wiesen starker Reif. Gewitter hatten wir an drei, Nebel in der Früh an zehn Tagen.



Die Reise um die Erde in 40 Tagen

Autohiebchen

von Jean Gilbert

Neuestes Heft der „Musik für Alle“ 60 Heller

Verlag Ullstein & Co. Berlin SW 68

Zu beziehen durch:

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser 5175 42-30

Im Hause Rathausplatz Nr. 19 wird ein Hausmeister aufgenommen.

Anzufragen im III. Stock. 3672 2-1